



# Zuversicht dominiert für 2022

IW-Konjunkturumfrage Spätherbst 2021

Michael Grömling

Köln, 04.12.2021

**IW-Report 45/2021**

Wirtschaftliche Untersuchungen,  
Berichte und Sachverhalte



#### **Herausgeber**

**Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.**

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

#### **Das IW in den sozialen Medien**

Twitter

@iw\_koeln

LinkedIn

@Institut der deutschen Wirtschaft

Facebook

@IWKoeln

Instagram

@IW\_Koeln

#### **Autoren**

**Prof. Dr. Michael Grömling**

groemling@iwkoeln.de

0221 – 4981-776

**Alle Studien finden Sie unter**

**[www.iwkoeln.de](http://www.iwkoeln.de)**

**Stand:**

November 2021

## Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung .....	4
1 Lage und Perspektiven im Spätherbst 2021 .....	5
2 Produktionserwartungen nach Branchen .....	9
3 Investitionen und Beschäftigung nach Branchen .....	11
4 Geschäftserwartungen nach Wirtschaftsräumen .....	13
Literatur .....	16
Abbildungsverzeichnis .....	17

## **JEL-Klassifikation:**

E32 – Business Fluctuations, Cycles

E22 – Investment

C83 – Survey Methods

## **Stichwörter:**

Konjunktur, Pandemie, Unternehmensbefragung

## Zusammenfassung

Trotz der aktuell bestehenden Produktionsbeeinträchtigungen infolge gestörter Transport- und Lieferketten, der damit einhergehenden Kostenschocks, der erneut stark ansteigenden Corona-Infektionen und der politischen Begleitung dieser Herausforderungen dominiert die Zuversicht für das Jahr 2022. Fast die Hälfte der bei der IW-Konjunkturumfrage teilnehmenden über 2.800 Unternehmen erwartet für das kommende Jahr eine höhere Produktion oder Geschäftstätigkeit, nur 15 Prozent aller Firmen erwarten einen Rückgang. In allen Branchen bestehen positive Produktionsaussichten für das kommende Jahr. Die größte Zuversicht ist in den Dienstleistungs- und Industriefirmen zu verorten. Offensichtlich wurde im Befragungszeitraum November 2021 von den Dienstleistern nicht noch einmal ein umfassender Lockdown wie im letzten Winter erwartet. Die insgesamt guten Produktionsperspektiven der Industrie dürften sich auch aus den starken Rückgängen in diesem Jahr ergeben sowie aus der Zuversicht, dass sich die Zuliefer- und Produktionsprobleme im Zeitablauf zurückbilden. Die wieder anziehende globale Investitionstätigkeit stärkt die Export- und Produktionserwartungen der Investitionsgüterindustrie. Die unterschiedlich starken Belastungen der Wirtschaftsbe- reiche in diesem Jahr und die damit verbundenen Basiseffekte sind auch auf regionaler Ebene sichtbar. In den von der Industrie und vor allem der Automobilwirtschaft stark geprägten Regionen (Baden-Württemberg, Süd-West und Bayern) fallen die Produktionserwartungen für das kommende Jahr vergleichsweise besser aus. Bei den Beschäftigungsplänen für das kommende Jahr setzen die Dienstleistungsunternehmen bislang positive Akzente. Hinsichtlich der Investitionstätigkeit sind die optimistischen Unternehmen deutlich in der Überzahl. Diese Einschätzung untermauert die Erwartung, dass sich bei den Unternehmen in den letzten Quartalen – verstärkt durch die Lieferprobleme – ein merklicher Investitionsbedarf aufgestaut hat.

# 1 Lage und Perspektiven im Spätherbst 2021

Der deutschen Volkswirtschaft ist es im Jahr 2021 nicht gelungen, die gewaltigen Einbußen an Wertschöpfung und Einkommen aus dem Jahr 2020 wieder auszugleichen. Die wirtschaftliche Erholung nach dem starken Einbruch im Frühjahr 2020 wurde mehrfach unterbrochen. Zunächst führten die zweite Infektionswelle zum Jahreswechsel 2020/2021 und die damit einhergehenden Restriktionen bei den personennahen Dienstleistungen zu einem Rückgang beim realen Bruttoinlandsprodukt (BIP). Erneute Bremseffekte gab es dann während der dritten Corona-Welle im Frühjahr 2021.

Darüber hinaus wurde die wirtschaftliche Dynamik über den gesamten Jahresverlauf 2021 zunehmend durch vielfältige Störungen in den Produktionsabläufen der Industrie und der Bauwirtschaft abgebremst (Bardt et al., 2021). Vor allem der Automobilindustrie machen der Mangel an Halbleitern und elektronischen Bauteilen schwer zu schaffen. Die Produktion lag dort zuletzt auf Basis des Produktionsindexes um rund 50 Prozent unter dem Niveau des Jahres 2018. Dies wirkt über die vielfältigen Verflechtungen in andere Wirtschaftsbereiche hinein, die ihrerseits unter Transportproblemen und Produktionsbehinderungen leiden. Nachdem die durch die Pandemie bedingte Produktionslücke (gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2019) der deutschen Industrie in Höhe von gut 30 Prozent im Frühjahr 2020 bis zum Jahresende 2020 auf knapp 4 Prozent verringert werden konnte, ist sie im Jahresverlauf 2021 wieder deutlich auf zuletzt knapp 11 Prozent angewachsen. Diese Produktionslücke steht einem weiterhin aufwachsenden Auftragsbestand gegenüber.

Im Gefolge dieser angebotsseitigen Störungen kam es auf der Produktionsebene zu starken Preiseffekten. So lagen die Erzeugerpreise der deutschen Industrie zuletzt um 17 Prozent über dem Vorkrisenniveau von Anfang 2020. Diese Kosteneffekte werden derzeit zusätzlich durch höhere Energie- und Rohstoffpreise verstärkt. Die Kombination aus höheren Preisen – auch auf der Konsumebene – und einem schwächeren Wachstum infolge der Angebotschocks hat jüngst auch eine Diskussion darüber ausgelöst, ob sich in nächster Zeit eine „stagflationäre“ Entwicklung wie in den 1970er Jahren einstellen kann (Hüther, 2021).

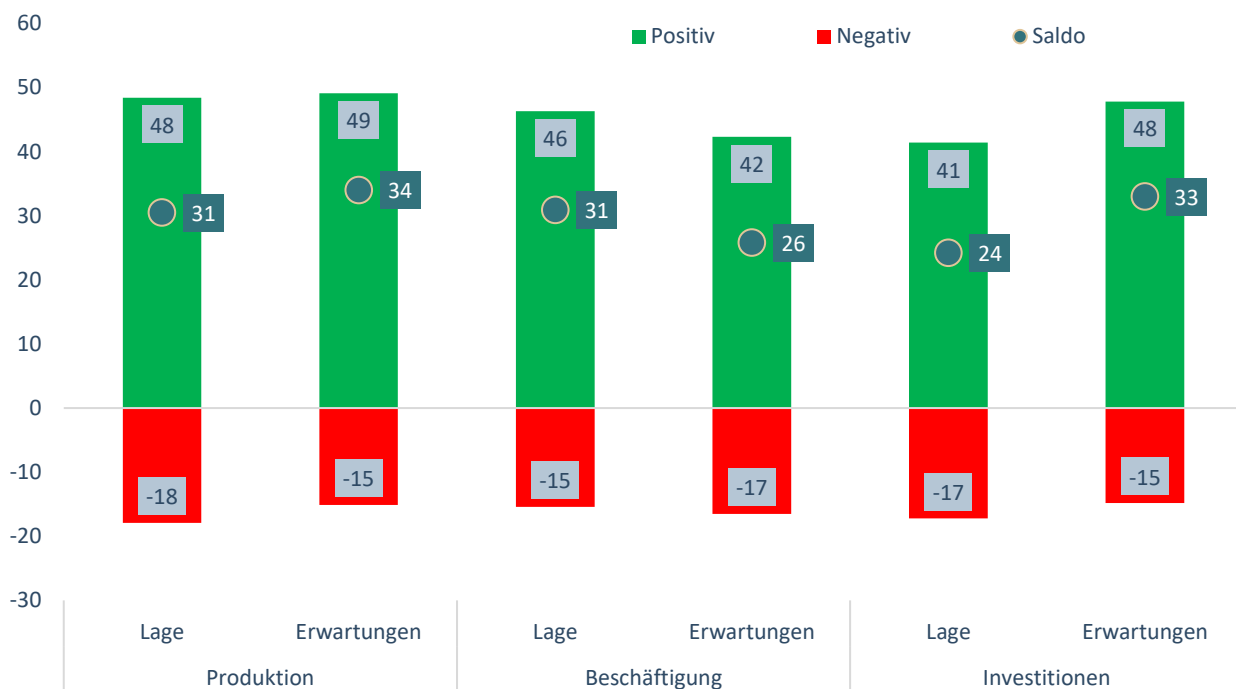
Nicht zuletzt sorgen die seit Oktober 2021 wieder stark ansteigenden Infektionszahlen in Deutschland für zusätzliche Verunsicherungen. Zum einen können pandemiebedingte Ausfälle von Mitarbeitern und zusätzliche Störungen der Logistikketten sowie der Zulieferungen aus dem Inland und Ausland die bereits bestehenden Angebotschocks verstärken. Zum anderen besteht die Gefahr, dass die Pandemie vor allem für die konsumnahen Dienstleister einen erneuten Nachfrageschock auslöst. Die reale Wertschöpfung der sehr heterogenen Dienstleistungswirtschaft übertraf zwar im dritten Quartal 2021 deutlich das entsprechende Vorjahresvolumen und sie liegt damit wieder auf dem Vorkrisenniveau. Doch es bestehen immer noch angebotsseitige Beschränkungen – infolge begrenzter Geschäftskapazitäten, fehlender Fachkräfte und teilweise auch wegen der genannten Transport- und Vorleistungsmängel.

Trotz der vielfachen Belastungen durch Produktionsstörungen und Preiserhöhungen sowie durch die Pandemie und der sie begleitenden Politik bewerten die Unternehmen in Deutschland ihre Lage im Spätherbst 2021 insgesamt positiv. Abbildung 1-1 zeigt zunächst, wie die vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW) im November 2021 befragten Unternehmen ihre aktuelle Lage hinsichtlich Produktion, Beschäftigung und Investitionen einschätzen. Im Rahmen der IW-Konjunkturumfrage werden regelmäßig Unternehmen aus den Bereichen Industrie, Baugewerbe und Dienstleistungen zu ihren Produktions-, Beschäftigungs-, Investitions- und Exportperspektiven befragt (Grömling, 2018). Teile der Dienstleistungsökonomie, etwa das Finanzwesen und der öffentliche Sektor, sind nicht enthalten. Im Jahr 2021 wurde erstmals – neben den beiden bisherigen

Befragungen im Frühjahr (März/April) und Herbst (November) – eine zusätzliche dritte Umfrage im Juni durchgeführt (Grömling, 2021a). Das IW befragt seit 1992 ostdeutsche Unternehmen nach ihrer Geschäftslage und ihren konjunkturellen Perspektiven. Im Jahr 2002 wurde die traditionelle Ostumfrage erstmals auf Westdeutschland ausgeweitet. Die Befragung wird im Auftrag des IW durch das amsa-Institut durchgeführt. Im November 2021 beteiligten sich 2.842 Unternehmen mit auswertbaren Antworten an der Befragung.

### Abbildung 1-1: Lage und Erwartungen im Spätherbst 2021

Anteil von Unternehmen in Deutschland, die für Spätherbst 2021 (Lage) und für das Gesamtjahr 2022 (Erwartungen) eine Zunahme oder Abnahme bei Produktion, Investitionen und Beschäftigung erwarten in Prozent sowie Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse; Rest zu 100: gleichbleibend.

Quelle: IW-Konjunkturumfrage von 2.842 Unternehmen im November 2021

Bei der Bewertung der aktuellen Lage wird von den Unternehmen üblicherweise ein Vergleich mit dem Vorjahr abgefragt, um eine langfristige Vergleichbarkeit der Befragungsergebnisse zu gewährleisten. Der aktuellen Befragung vom November 2021 liegt eine vergleichbare Ausgangslage wie im Spätherbst 2020 zugrunde, als es ebenfalls im November zu deutlich ansteigenden Infektionen kam, die dann zur Jahreswende ihren Höhepunkt erreichten. Gleichwohl gilt es zu bedenken, dass einerseits vor einem Jahr die Bevölkerung vollständig ungeimpft war – und damit starken Einschränkungen im Dienstleistungsbereich ein anderes Begründungsrational zugrunde lag. Dagegen haben derzeit fast 70 Prozent der gesamten Bevölkerung und gut drei Viertel der Bevölkerung ab zwölf Jahren eine zweifache Impfung und mehr als ein Zehntel der Bevölkerung bereits eine weitere Nachimpfung erhalten. Andererseits gilt die aktuelle Virusvariante (Delta-Variante) als erheblich ansteckender – auch für Geimpfte, deren Impfschutz im Zeitablauf nachlässt. Neue Mutationen sorgen für zusätzliche Unsicherheit.

Gemäß dem Stimmungsbild in den drei ersten Wochen des November 2021 bezeichnet fast die Hälfte der Firmen ihre derzeitige Geschäfts- oder Produktionslage besser als vor einem Jahr – darunter sprechen wiederum 37 Prozentpunkte von moderaten Verbesserungen im Vorjahresvergleich. 18 Prozent aller befragten Firmen gaben an, dass ihre Produktion aktuell unter dem Vorjahresniveau liegt. Abbildung 1-1 zeigt, dass sich die Anteile bei der Bewertung der aktuellen Beschäftigungslage in einer ähnlichen Größenordnung befinden. Der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen weist darauf hin, dass hinsichtlich der Investitionen zwar eine deutlich positive Bilanz gezogen werden kann. Sie liegt jedoch merklich hinter den Einschätzungen zu Produktion und Beschäftigung zurück. Dies kann zum einen mit der üblicherweise zurückhaltenden Investitionsneigung in Zeiten multipler Unsicherheiten erklärt werden (Grömling, 2019). Zum anderen kann es daran liegen, dass die Unternehmen aufgrund der Produktions- und Lieferengpässe nicht im gewünschten Ausmaß ihre Investitionsprojekte realisieren können.

Bei der Befragung im Sommer 2021 (Grömling, 2021a) war bereits bei der Produktion, der Beschäftigung und bei den Investitionen eine erhebliche Verbesserung der Lage gegenüber dem Frühjahr 2021 (Grömling, 2021b) zu beobachten. So stieg der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen der Produktionslage im Zeitraum März bis Juni 2021 von –6 Prozentpunkten auf +27 Prozentpunkte an. Dieses verbesserte Lagebild wurde mit den deutlich unterschiedlichen Rahmenbedingungen erklärt: Der „Stillstandsökonomie“ vom Winter und Frühjahr 2021 stand im Sommer eine durch staatliche Vorgaben erheblich weniger eingeschränkte Wirtschaftswelt gegenüber. Dieses Umfeld hielt bis zum aktuellen Befragungszeitraum an und dürfte die nochmals etwas verbesserte Lage im Spätherbst 2021 erklären. Der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen der Produktionslage liegt derzeit bei 31 Punkten.

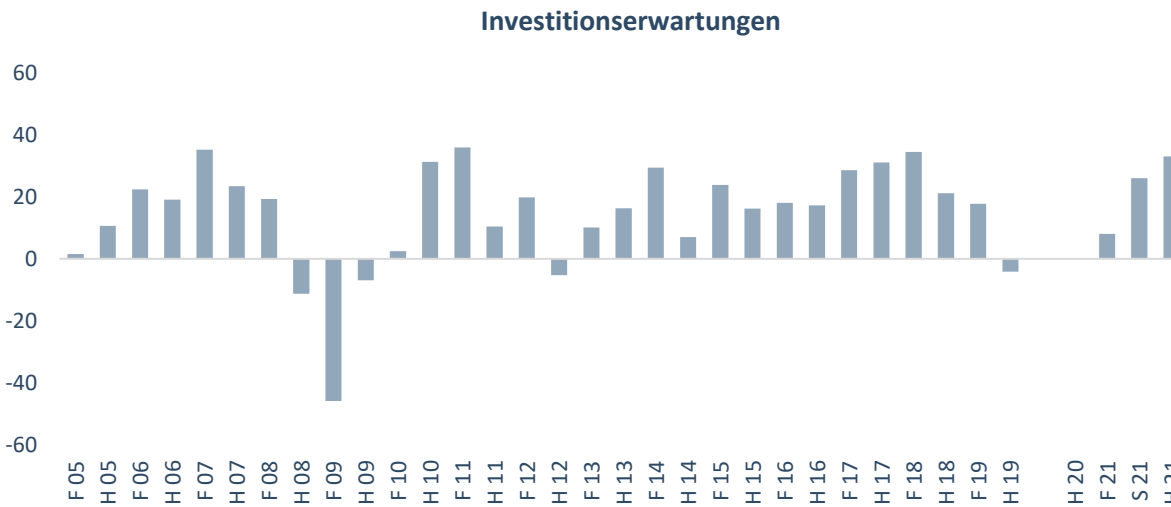
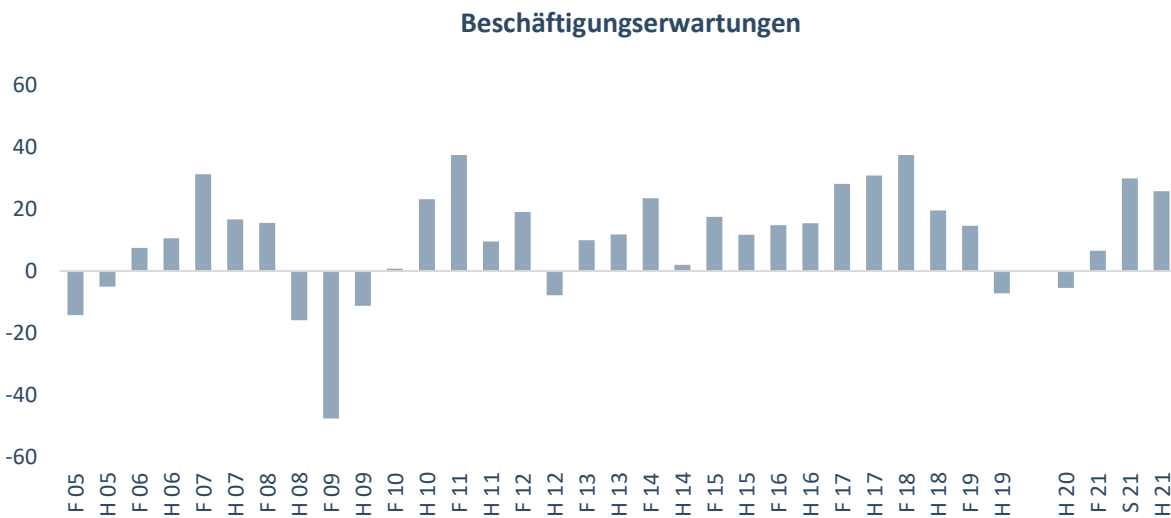
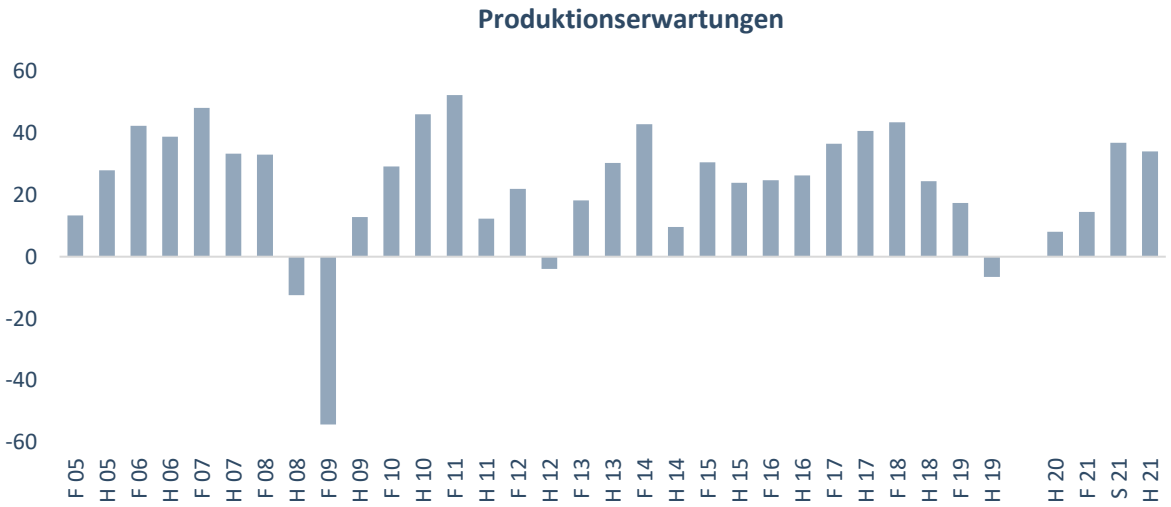
Während sich die Einschätzungen zur aktuellen Lage seit dem Sommer 2021 nochmals leicht verbesserten, stabilisierten sich die Erwartungen allenfalls. Dabei muss gleichwohl berücksichtigt werden, dass sich die abgefragten Erwartungen im Rahmen der Sommerumfrage auf das gesamte Jahr 2021 gegenüber dem Jahr 2020 bezogen, die aktuell vorliegende Befragung vom November 2021 bezieht sich dagegen auf das Gesamtjahr 2022 gegenüber dem Jahr 2021. Die Bezugs- oder Vergleichslagen unterscheiden sich also deutlich. Gemäß der aktuellen IW-Konjunkturumfrage geht knapp die Hälfte der befragten Firmen davon aus, dass ihre Produktion im kommenden Jahr diejenige des Jahres 2021 übertreffen wird. Davon entfallen knapp 43 Prozentpunkte auf moderate Verbesserungen. Dagegen erwarten 15 Prozent der Befragten eine niedrigere Geschäftstätigkeit als in diesem Jahr.

Die Investitionsabsichten der Unternehmen befinden sich auf einem ähnlichen Niveau. Das im Vergleich zur Lage deutlich bessere Erwartungsbild dürfte sich aus den mittlerweile aufgestauten Investitionsbedarfen der Unternehmen ergeben. Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass möglicherweise ein Teil der Investitionspläne derzeit nicht realisiert werden kann, weil Investitionsgüter nicht in ausreichender Menge zur Verfügung stehen (Grömling et al., 2021). Jedenfalls hat sich bei der Schließung der Investitionslücke – gemessen am Abstand der realen Ausrüstungsinvestitionen zum Jahresdurchschnitt 2019 – nach der starken Erholung im dritten Quartal 2020 danach überhaupt kein weiterer Fortschritt gezeigt. Im dritten Quartal 2021 waren die Investitionen sogar deutlich rückläufig und die Investitionslücke belief sich auf rund 10 Prozent.



**Abbildung 1-2: Langfristige Entwicklung der Erwartungen in Deutschland**

Saldo zwischen positiven und negativen Erwartungen in Prozentpunkten



Frühjahrsumfrage (F) und Sommerumfrage (S): Erwartungen für das laufende Jahr; Herbstumfrage (H): Erwartungen für das kommende Jahr; gewichtete Ergebnisse; für Frühjahr 2020 keine vergleichbaren Ergebnisse.

Quelle: IW-Konjunkturumfrage von 2.842 Unternehmen im November 2021

Die Beschäftigungserwartungen sind ebenfalls deutlich im positiven Bereich. Abbildung 1-2 zeigt jedoch, dass sich seit dem Sommer keine weitere Verbesserung eingestellt hat. Vielmehr fällt der Saldo aus positiven und negativen Meldungen sogar etwas niedriger aus: Während im Sommer 2021 insgesamt gut 43 Prozent der befragten Unternehmen einen Anstieg bei ihrer Beschäftigung erwarteten, lag dieser Wert am aktuellen Rand bei gut 42 Prozent. Dagegen erwarten für 2022 nunmehr 16,5 Prozent der Firmen einen Rückgang ihrer Mitarbeiterzahl, im Sommer waren es für das Jahr 2021 gut 13 Prozent. Abbildung 1-2 ordnet diese Saldenwerte auch in die langfristige Entwicklung ein. Der aktuelle Saldo in Höhe von 26 Prozentpunkten liegt merklich unter dem Niveau von früheren Aufschwungphasen, jedoch auch erheblich über dem langfristigen Durchschnitt von gut 10 Prozentpunkten.

Bei den Produktionserwartungen für das kommende Jahr fällt der Saldo mit zuletzt 34 Prozentpunkten etwas schwächer aus als im Sommer (knapp 37 Prozentpunkte). Das Niveau liegt wie bei den Beschäftigungserwartungen spürbar entfernt von den Werten früherer Aufschwünge, aber ebenfalls erheblich über dem langjährigen Durchschnitt von gut 23 Punkten. Während im Sommer gut 51 Prozent der Unternehmen eine höhere Produktionstätigkeit als im Gesamtjahr 2020 erwarteten, sind es aktuell 49 Prozent, die einem Plus für das kommende Jahr im Vergleich mit 2021 entgegensehen. 15 Prozent der befragten Betriebe erwarten für 2022 eine schwächere Geschäftstätigkeit, im Sommer war der Anteil genauso hoch mit Blick auf das Jahr 2021.

Im Gegensatz zu den Produktions- und Beschäftigungserwartungen haben sich die Investitionsperspektiven nochmals leicht verbessert. Während für 2022 insgesamt 48 Prozent der Betriebe höhere Investitionsausgaben planen, gehen knapp 15 Prozent von einem Rückgang aus. In der Sommerbefragung lagen die entsprechenden Werte bei 42 und 16 Prozent. Abbildung 1-2 zeigt auch für diesen Indikator erhebliche Verbesserungen gegenüber dem Frühjahr 2021. Zudem befinden sich die Investitionserwartungen gemessen am Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen mit 33 Prozentpunkten durchaus auf dem Niveau früherer Höchststände und ebenfalls erheblich über dem langfristigen Durchschnitt von 10,5 Prozentpunkten.

## 2 Produktionserwartungen nach Branchen

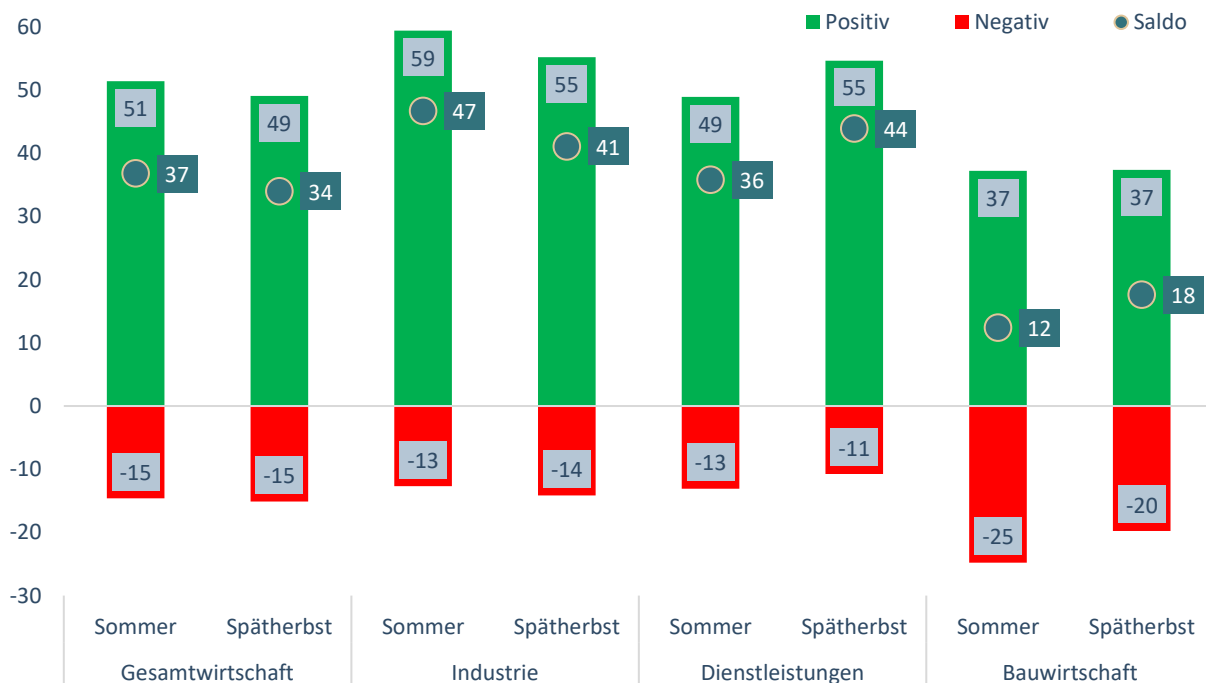
Die einzelnen Wirtschaftsbereiche waren während der bisherigen Corona-Krise in unterschiedlich starkem Ausmaß beeinträchtigt (Bardt/Grömling, 2021). Das gilt für den ersten starken Einbruch im Frühjahr 2020 und für die weiteren Belastungen durch die Pandemie sowie für die Zulieferengpässe und Produktionsstörungen im Verlauf dieses Jahres. Es wurde darauf hingewiesen, dass sich die Lagebewertung und Erwartungshaltung der Unternehmen bereits vom Frühjahr bis zum Sommer 2021 erheblich verbessert haben. Das gilt durchweg für die im Rahmen der IW-Konjunkturumfrage abgegrenzten Wirtschaftsbereiche. Abbildung 2-1 stellt die Erwartungen der Branchen für das Jahr 2022 auf Basis der Befragung im November 2021 den Erwartungen vom Sommer 2021 für das Jahr 2021 gegenüber.

Der Optimismus der **Industrieunternehmen**, der im Rahmen der Sommerbefragung das gesamtwirtschaftliche Bild deutlich prägte, hat sich sichtbar zurückgebildet. Während im Sommer noch 59 Prozent der Industriefirmen mit einem Zuwachs bei der Produktion rechneten, sind es im Herbst 55 Prozent. Der Anteil an Firmen im Verarbeitenden Gewerbe, die von einer niedrigeren Produktion ausgehen, ist leicht von 13 auf 14 Prozent angestiegen. Das ist am aktuellen Rand immer noch ein sehr gutes Erwartungsbild – jedoch mit Blick auf den Saldo aus positiven und negativen Meldungen ist es um 6 Prozentpunkte niedriger als im Sommer. Dieser gebremste Optimismus dürfte sich im Wesentlichen aus den dargestellten Produktions-

problemen und weniger aus einer Nachfrageschwäche ergeben. Dafür sprechen die bis zuletzt ansteigenden Auftragsbestände der Industrieunternehmen. Innerhalb der Industrie gibt es ein starkes Erwartungsgefälle mit Blick auf das kommende Jahr. Die besten Perspektiven melden die Hersteller von Investitionsgütern: Hier gehen fast 71 Prozent von einer höheren Produktion im Jahr 2022 (gegenüber 2021) und nur knapp 8 Prozent von einem Rückgang aus. Dies dürfte die Erwartung widerspiegeln, dass sich in den Unternehmen ein Investitionsstau aufgebaut hat, der sich bei einer Entspannung der gegenwärtigen Zuliefer- und Produktionsstörungen entladen wird. Die Investitionsgüterproduzenten haben unter allen Wirtschaftsbereichen auch die besten Exportaussichten: Fast 60 Prozent der Investitionsgüterhersteller erwarten für das kommende Jahr höhere Exporte und nur gut 7 Prozent schwächere Ausfuhren. Das ist gemessen am Saldo aus positiven und negativen Erwartungen mit 52 Prozentpunkten gut doppelt so hoch wie in der Grundstoff- und Konsumgüterindustrie mit durchschnittlich 24 Prozentpunkten und besonders im Vergleich zur Gesamtwirtschaft mit 17,5 Prozentpunkten. Das lässt auch darauf schließen, dass der globale Investitionszyklus im kommenden Jahr zusätzliches Momentum erfahren wird. Bei den Vorleistungsproduzenten gehen gut 49 Prozent von einem Wachstum ihrer Produktion und knapp 18 Prozent von einem Rückgang aus. Dagegen sind die industriellen Hersteller von Konsumgütern etwas vorsichtiger mit ihren Produktionserwartungen für das kommende Jahr: Die Optimisten haben hier einen Anteil von 42 Prozent und die Pessimisten von 17 Prozent.

### Abbildung 2-1: Produktionserwartungen nach Branchen

Anteil von Unternehmen, die im Sommer 2021 für das Jahr 2021 und im Spätherbst 2021 für das Jahr 2022 eine Zunahme oder Abnahme bei der Produktion erwarten in Prozent sowie Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse; Rest zu 100: gleichbleibend.

Quelle: IW-Konjunkturumfrage vom Juni 2021 und November 2021

In der **Bauwirtschaft** haben sich seit dem Sommer die Perspektiven etwas verbessert. Dies liegt nicht an einem Zuwachs bei den optimistisch gestimmten Unternehmen. Wie im Sommer erwarten 37 Prozent der Baufirmen eine höhere Produktion. Vielmehr ist der Anteil der Betriebe, die eine niedrigere Produktion erwarten, von 25 Prozent auf 20 Prozent zurückgegangen. Möglicherweise haben sich die Lieferengpässe im Baubereich in den letzten Monaten etwas entspannt, was dazu führt, dass die Produktionsausfälle geringer werden.

Im **Dienstleistungssektor** hat sich im Gegensatz zur Industrie das Erwartungsbild seit dem Sommer nochmals verbessert. Hier waren bereits im Vergleich zum Frühjahr erhebliche Verbesserungen zu verzeichnen, was mit den aufgehobenen Einschränkungen zu erklären war (Grömling, 2021a). Am aktuellen Rand erwarten knapp 55 Prozent der Dienstleister eine bessere Geschäftslage im kommenden Jahr – im Sommer waren es (im Vergleich mit dem Jahr 2020) 49 Prozent der befragten Firmen. Da zudem der Anteil der Pessimisten leicht von 13 Prozent auf 11 Prozent zurückgegangen ist, hat sich der Saldo aus positiven und negativen Erwartungen deutlich von 36 auf 44 Prozentpunkte erhöht. Inwieweit sich das zuletzt wieder stark ansteigende Infektionsgeschehen in diesen Einschätzungen niedergeschlagen hat, kann nicht beantwortet werden. Gleichwohl war der gesamte Befragungszeitraum, der die ersten drei Wochen im November 2021 umfasst, bereits von der vierten Corona-Welle und der Diskussion über mögliche politische Reaktionen geprägt. Die insgesamt als zuversichtlich zu bewertenden Konjunkturperspektiven der Dienstleister scheinen offensichtlich im November keinen umfassenden Lockdown wie im letzten Winter eingepreist zu haben.

### 3 Investitionen und Beschäftigung nach Branchen

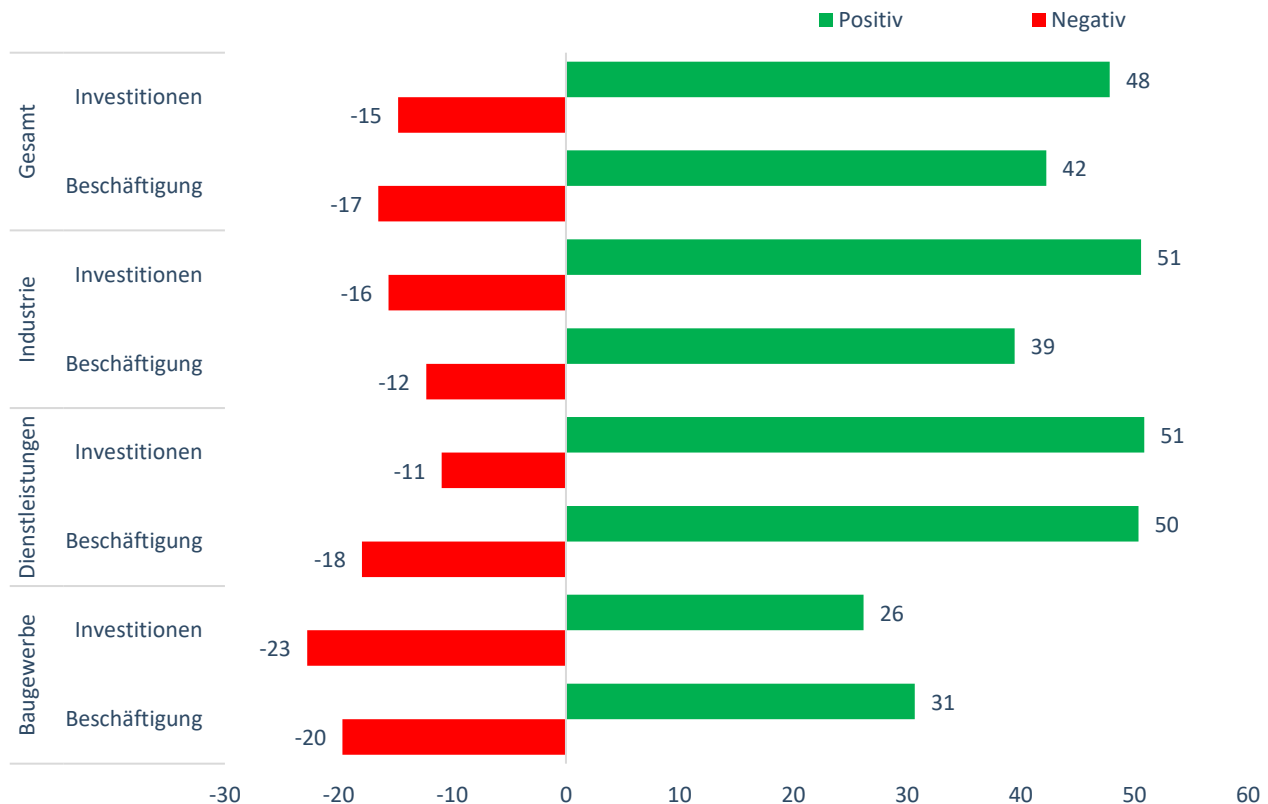
Die Investitionstätigkeit in Deutschland wurde in den letzten Monaten durch die Liefer- und Produktionsverzögerungen zurückgehalten. Das gilt nicht nur für Ausrüstungsinvestitionen, sondern auch für die in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen als Sonstige Anlageinvestitionen erfasste Kategorie, zu der vor allem Forschungs- und Software-Investitionen zählen (IW-Forschungsgruppe Gesamtwirtschaftliche Analysen und Konjunktur, 2021). Diese Intangibles sind besonders für die Digitalisierung von hoher Bedeutung. Mit einer Auflösung der aktuellen Engpassprobleme im Jahresverlauf 2022 dürfte der über die vergangenen Quartale aufgestaute Investitionsbedarf realisiert werden. Dies signalisiert auch die IW-Konjunkturumfrage vom Spätherbst 2021. Abbildung 1-2 verweist hierzu auf den ansteigenden Saldo bei den Investitionserwartungen der befragten Unternehmen.

Abbildung 3-1 stellt dar, dass es – wie auch in der Umfrage vom Frühjahr und Sommer 2021 – keinen nennenswerten Unterschied bei den Investitionserwartungen der Industrie- und Dienstleistungsunternehmen gibt. Gut die Hälfte dieser Firmen beabsichtigt, ihre Investitionen im Jahr 2022 gegenüber dem Vorjahr zu erhöhen. Während 16 Prozent der Industrieunternehmen mit niedrigeren Investitionen planen, sind dies unter den Dienstleistern 11 Prozent. Im Vergleich zum Sommer haben sich die Investitionspläne von Industrie- und Dienstleistern nochmals deutlich verbessert. Vor allem der Anteil der Firmen mit steigenden Investitionen fällt höher aus. Wie auch in den vorhergehenden Befragungen sind die Investitionserwartungen in der Bauwirtschaft deutlich zurückhaltender. Hier gehen für das Jahr 2022 nur 26 Prozent von höheren, aber 23 Prozent von niedrigeren Investitionen aus. Insgesamt hat sich hier seit dem Sommer die Investitionsneigung sogar um 5 Prozentpunkte beim Blick auf den Saldo von positiven und negativen Einschätzungen verschlechtert. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass die Bauwirtschaft im Gefolge der Corona-Pandemie erheblich geringere Einbußen erlitten hat. Dementsprechend ging auch die Investitionstätigkeit weniger

stark in den Jahren 2020 und 2021 zurück. Die im Branchenvergleich schwächer ausgeprägten Investitionserwartungen dürften auch diesen Basiseffekt reflektieren.

### Abbildung 3-1: Investitions- und Beschäftigungsperspektiven für 2022

Anteil von Unternehmen nach Branche, die für das Gesamtjahr 2022 eine Zunahme oder Abnahme bei ihren Investitionen und ihrer Beschäftigung erwarten in Prozent



Gewichtete Ergebnisse; Rest zu 100: gleichbleibend.

Quelle: IW-Konjunkturumfrage von 2.842 Unternehmen im November 2021

Bei den Beschäftigungserwartungen ist eine hohe Zuversicht der Dienstleistungsunternehmen zu erkennen. Wie in der Sommerumfrage beabsichtigt die Hälfte dieser Betriebe einen Beschäftigungsaufbau. 18 Prozent erwartet nun aber eine rückläufige Anzahl an Mitarbeitern, im Sommer waren es nur 13 Prozent der Dienstleister. Die Beschäftigungspläne der Industrie sind im Vergleich dazu nicht nur moderater, sie haben sich seit dem Sommer auch spürbar eingetrübt. Derzeit beabsichtigen 39,5 Prozent der Industriefirmen, ihre Belegschaft zu vergrößern – der Anteil von Industrieunternehmen mit einem erwarteten Beschäftigungsabbau liegt bei gut 12 Prozent. Die Zurückhaltung der Industrie im Vergleich mit den Dienstleistern spiegelt möglicherweise auch die größeren Probleme der Industrieunternehmen wider, qualifizierte Mitarbeiter zu finden. Die Beschäftigungsperspektiven im Bausektor sind seit Sommer unverändert. Gut 30 Prozent der Firmen planen, mehr Personal einzustellen, knapp 20 Prozent rechnen dagegen mit einer geringeren Belegschaft.

## 4 Geschäftserwartungen nach Wirtschaftsräumen

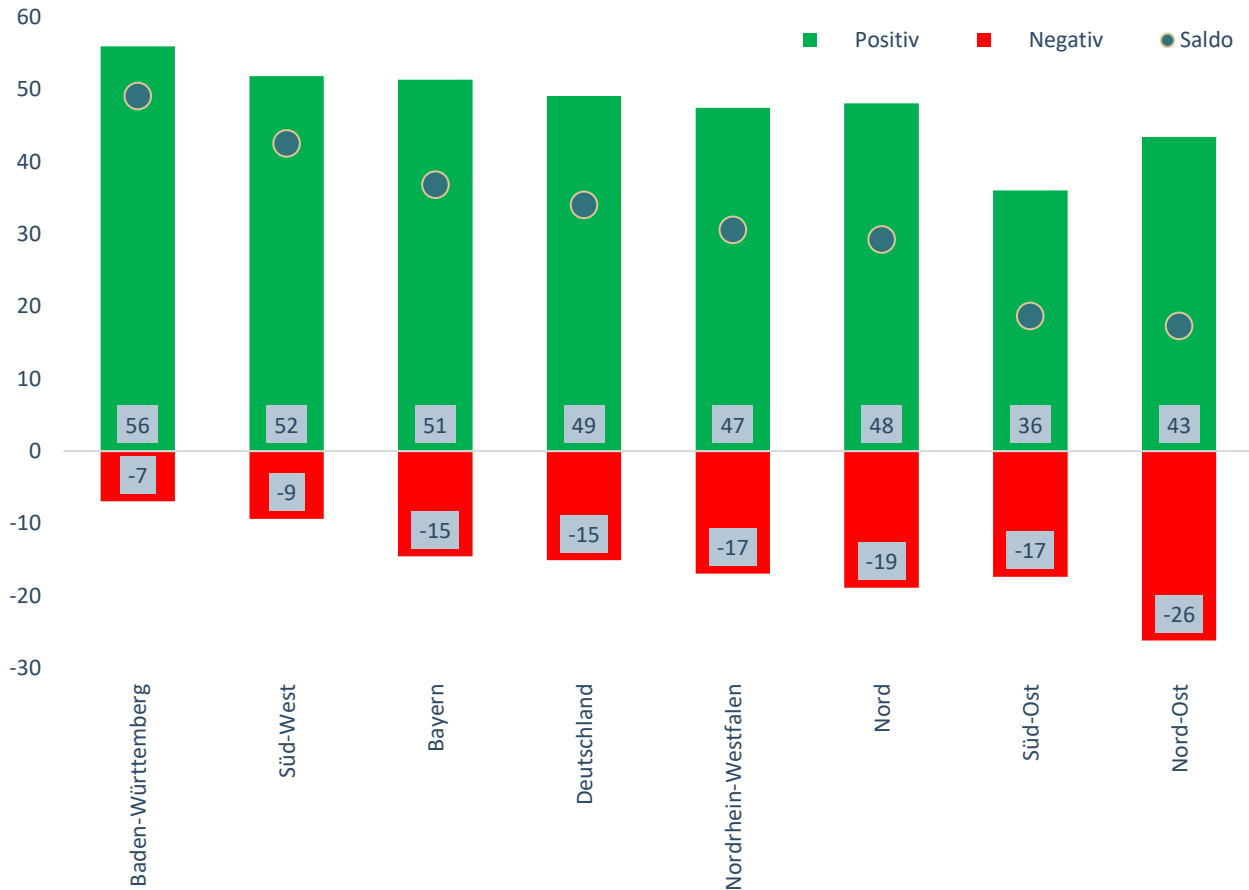
Mit der IW-Konjunkturumfrage vom Sommer 2021 lagen erstmals vollumfängliche Daten zur wirtschaftlichen Lage und zu den Perspektiven für große Wirtschaftsräume vor. Dazu werden die 16 Bundesländer zu sieben Regionen zusammengefasst. Die großen Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg werden für sich ausgewiesen, die anderen Bundesländer zu vier Wirtschaftsräumen aggregiert: Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen bilden die Region Nord; Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Berlin die Region Nord-Ost; Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland bilden die Region Süd-West; die Region Süd-Ost besteht aus Sachsen und Thüringen.

Über die gesamte Corona-Phase, aber auch im Kontext der anstehenden Transformationen (siehe ausführlich Demary et al., 2021), prägen strukturelle Unterschiede – etwa anhand der Anteile von Tourismus, Automobilindustrie, Flugzeugbau, Finanzwesen – und strukturell asymmetrische Belastungen – etwa durch starke Einbrüche und Erholungen beim Export oder infolge lokaler Lockdown-Maßnahmen bei binnenwirtschaftlich orientierten Betrieben – die aktuelle Lage sowie die Perspektiven. Abbildung 4-1 zeigt mit Blick auf das Jahr 2022 die unterschiedlichen Produktionserwartungen für diese Regionen. Die mit Abstand besten Perspektiven haben die Unternehmen in Baden-Württemberg. Deutlich mehr als die Hälfte aller Firmen erwartet dort einen Zuwachs und nur 7 Prozent einen Rückgang ihrer Geschäftstätigkeit im kommenden Jahr. Auch die Region Süd-West sowie Bayern liegen – gemessen am Saldo aus positiven und negativen Produktionserwartungen – über dem Durchschnitt für Deutschland. Diese überdurchschnittlichen Perspektiven dürften sich aus den entsprechenden Belastungen im Jahr 2021 erklären lassen. In diesen Wirtschaftsräumen hat die Automobilindustrie eine herausragende Bedeutung (zu regionalen Automobilnetzwerken in Deutschland siehe Kempermann et al., 2021). Die starken Einbrüche in dieser Branche in den Jahren 2020 und auch 2021 stellen ein hohes Erholungspotenzial dar, das offensichtlich von den Unternehmen in diesen Bundesländern zumindest teilweise im kommenden Jahr realisiert werden kann. Dieses Argument dürfte auch für Nordrhein-Westfalen – die Produktionserwartungen entsprechen fast dem Bundesdurchschnitt – zutreffen, wo die Automobilindustrie in Kombination mit ihren vielfältigen Zulieferunternehmen ebenfalls eine bedeutende Rolle einnimmt. Für die industrielle Basis in der Region Süd-Ost trifft dies offensichtlich nicht zu. Möglicherweise hat hier das stark ansteigende Infektionsgeschehen in den letzten Wochen das Wirtschaftsleben bereits faktisch stärker erreicht und die Erwartungshaltung geprägt.

Mit ebenfalls deutlich unterdurchschnittlichen Perspektiven gehen die Regionen Nord und vor allem Nord-Ost in das kommende Jahr. Hier wirken sich sowohl die industriellen Belastungen – die Produktionsstörungen sowie Transformationsfragen – als auch die erneuten Herausforderungen für die konsumnahen Dienstleistungsbereiche infolge der wieder stark ansteigenden Pandemiebelastungen – etwa im Tourismus – negativ auf die Erwartungshaltung für das kommende Jahr aus.

**Abbildung 4-1: Regionales Wirtschaftsbild für 2022**

Anteil von Unternehmen, die für das Gesamtjahr 2022 eine Zunahme oder Abnahme bei ihrer Produktion erwarten in Prozent sowie Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse; Rest zu 100: gleichbleibend. Nord: SH HH NI HB; Süd-West: HE RP SL; Nord-Ost: BE BB MV ST; Süd-Ost: SN TH.

Quelle: IW-Konjunkturumfrage von 2.842 Unternehmen im November 2021

Auf Basis der IW-Konjunkturumfrage vom Spätherbst 2021 kann somit zu den Wirtschaftsperspektiven für das Jahr 2022 zusammenfassend festgehalten werden:

- Zuversicht für 2022 dominiert:** Trotz der aktuell bestehenden Produktionsbeeinträchtigungen infolge gestörter Transport- und Lieferketten, der damit einhergehenden Kostenschocks, der erneut stark ansteigenden Corona-Infektionen und der politischen Begleitung dieser Herausforderungen dominiert die Zuversicht für das Jahr 2022. Fast die Hälfte der bei der IW-Konjunkturumfrage teilnehmenden Unternehmen erwartet für das kommende Jahr eine höhere Produktion oder Geschäftstätigkeit, nur 15 Prozent aller Firmen erwarten einen Rückgang.
- Breit angelegte Erholung:** In allen Branchen bestehen positive Produktionsaussichten für das kommende Jahr. Die größte Zuversicht ist in den Dienstleistungs- und Industriefirmen zu verorten. Bei den Servicebetrieben hat sich seit dem Sommer das Erwartungsbild nochmals etwas aufgehellt – 55 Prozent erwarten hier einen Zuwachs und nur noch 11 Prozent einen Rückgang. Offensichtlich wird von den Dienstleistern nicht noch einmal ein umfassender Lockdown wie im letzten Winter erwartet. Die insgesamt guten

Produktionsperspektiven der Industrie dürften sich auch aus den starken Rückgängen in diesem Jahr ergeben sowie aus der Zuversicht, dass sich die Zuliefer- und Produktionsprobleme im Zeitablauf zurückbilden. Die wieder anziehende globale Investitionstätigkeit stärkt die Export- und Produktionserwartungen der Investitionsgüterindustrie. Die weniger starken Belastungen der Bauwirtschaft infolge der Pandemie erklären auch die im Vergleich zum Industrie- und Dienstleistungssektor moderateren Wachstumsaussichten.

- **Ostdeutschland wächst schwächer:** Die unterschiedlich starken Belastungen der Wirtschaftsbereiche in diesem Jahr und die damit verbundenen Basiseffekte sind auch auf regionaler Ebene sichtbar. In den von Industrie und vor allem der Automobilwirtschaft stark geprägten Regionen (Baden-Württemberg, Süd-West, Bayern und Nordrhein-Westfalen) fallen die Produktionserwartungen für das kommende Jahr vergleichsweise besser aus. Unterdurchschnittliche Wachstumsperspektiven haben die Regionen Nord und Nord-Ost. Hier bremsen ebenfalls strukturelle Belastungen sowie die infolge der Corona-Pandemie erneut gedämpften Dienstleistungen die Erwartungshaltung. Insgesamt signalisiert die Unternehmensbefragung, dass Ostdeutschland im kommenden Jahr schwächer wachsen wird als Westdeutschland.
- **Erholung der Investitionen:** Hinsichtlich der Investitionstätigkeit und der Beschäftigung sind die optimistischen Unternehmen deutlich in der Überzahl. Bei den Beschäftigungsplänen für das kommende Jahr setzen die Dienstleistungsunternehmen bislang positive Akzente. Hier plant die Hälfte der Firmen mit einer steigenden Anzahl an Mitarbeitern, weniger als ein Fünftel geht von einer rückläufigen Beschäftigung in ihrem Unternehmen aus. Die Investitionsperspektiven haben sich im Gegensatz zu den Produktions- und Beschäftigungsperspektiven seit dem Sommer nochmals spürbar verbessert. Diese Einschätzungen untermauern die Erwartung, dass sich bei den Unternehmen in den letzten Quartalen – verstärkt durch die Lieferprobleme – ein merklicher Investitionsbedarf aufgestaut hat.



## Literatur

Bardt, Hubertus / Grömling, Michael, 2021, Kein schnelles Ende der Corona-Krise. Mittelfristige Produktions-, Beschäftigungs- und Investitionslücken der deutschen Industrie, in: IW-Trends, 48. Jg., Nr. 1, S. 23–39

Bardt, Hubertus / Diermeier, Matthias / Grömling, Michael / Hüther, Michael / Obst, Thomas, 2021, Lieferengpässe und Preisentwicklung bei Rohstoffen und Vorleistungen. Corona Echo Effekte oder 'here to stay'?, IW-Report, Nr. 27, Köln

Demary, Vera / Matthes, Jürgen / Plünnecke, Axel / Schaefer, Thilo, 2021, Gleichzeitig: Wie vier Disruptionen die deutsche Wirtschaft verändern. Herausforderungen und Lösungen, IW-Studie, Köln

Grömling, Michael, 2018, Methods and Applications of the IW business survey, IW-Report, Nr. 5, Köln

Grömling, Michael, 2019, Dispersion von Unternehmenserwartungen als Messgröße für konjunkturelle Verunsicherung – Ergebnisse auf Basis der IW-Konjunkturumfrage, in: IW-Trends, 46. Jg., Nr. 4, S. 53–70

Grömling, Michael, 2021a, Unternehmen gehen mit Zuversicht in das zweite Halbjahr 2021. IW-Konjunkturumfrage Sommer 2021, IW-Report, Nr. 24, Köln

Grömling, Michael, 2021b, Branchen und Regionen driften auseinander – IW-Konjunkturumfrage Frühjahr 2021, IW-Report, Nr. 14, Köln

Grömling, Michael / Bardt, Hubertus / Demary, Markus / Hüther, Michael, 2021, Gespaltene Industriekonjunktur in Deutschland. Stolpersteine auf dem Weg zur Normalisierung, IW-Report, Nr. 34, Köln

Hüther, Michael, 2021, Was tun gegen die Stagflation?, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 7.11.2021, Nr. 44, S. 22

IW-Forschungsgruppe Gesamtwirtschaftliche Analysen und Konjunktur, 2021, Produktionsstörungen, Preiseffekte und Pandemie-Politik – IW-Konjunkturprognose Winter 2021, in: IW-Trends, 48. Jg., Nr. 4, Online-Sonderausgabe Nr. 2.2021, S. 3–40

Kempermann, Hanno et al., 2021, Wirtschaftliche Bedeutung regionaler Automobilnetzwerke in Deutschland – Endbericht, Studie für das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Köln

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1-1: Lage und Erwartungen im Spätherbst 2021 .....	6
Abbildung 1-2: Langfristige Entwicklung der Erwartungen in Deutschland .....	8
Abbildung 2-1: Produktionserwartungen nach Branchen .....	10
Abbildung 3-1: Investitions- und Beschäftigungsperspektiven für 2022 .....	12
Abbildung 4-1: Regionales Wirtschaftsbild für 2022 .....	14